

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

K e a d i n g, Penn. Gedruckt und herausgegeben von A r n o l d P u w e l l e, in der Süd 6ten Straße, zwischen der Franklin- und Chesnut- Straße.

Jahrg. 10, ganze Num. 474.

Dienstag den 3. October, 1848.

Laufende Nummer 6.

Bedingungen: — Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superial-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist Ein Thaler des Jahres, welcher in halbjährlicher Vorauszahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlet, dem werden 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Unterschreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingedruckt. Unterschreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Unterschreiber. — Briefe und dergl. müssen postfrei eingeschickt werden.

Pennsylvania, 88.

in Namen und durch die Autorität der Republik Pennsylvania.

William F. Johnson, Gouverneur der genannten Republik, an John S. Schröder, Esq., Scheriff von der County Berks, grüße:

Da durch die Amtseinführung von Franz Schunk, legthierigen Gouverneur der Republik, sich eine Erledigung in dem Amte in Gouverneur, mehr als drei Kalender Monate unmittelbar vor der nächsten jährlichen Wahl der Repräsentanten, ereignete, und die Institution der erwähnten Republik in solchem Falle verlangt, daß eine Wahl zur Besetzung solcher Stelle, bei solcher allgemeinen Wahl gehalten werde.

Und, gemäß den Erfordernissen des 14ten Artikels im 2ten Artikel der Constitution, und in Uebereinstimmung mit der Absicht und Meinung der Aelte der General-Assemblee des Staats, passirt am 2ten Juli, A. D. 1839, die ich William F. Johnson, da die executive Autorität des Staats Pennsylvania übertragen, diesen Befehl erlassen, Ihnen, dem genannten John S. Schröder, Scheriff von Berks County, befehlend und zu Euch verlangend die gebräuchliche Nachricht zu geben, daß eine Wahl zur Besetzung erledigten Gouverneurs-Amtes stattfinden wird, auf den 2ten Dienstag im nächsten October.

Gegeben unter meiner Hand und dem großen Siegel des Staats, zu Harrisburg, diesen 12ten Tag im August, im Jahre unseres Herrn 1848, und im 75ten der Republik Durch den Gouverneur:

Townsend Hains, Staatssekretär.

Wahl-Proklamation.

In die stimmfähigen Wähler von Berks County, in der Republik Pennsylvania, wird hierdurch Nachricht gegeben, daß auf Dienstag den 10ten October 1848,

Eine allgemeine Wahl der erwählten Republik gehalten werden wird, welcher Zeit die Wähler der vorerwähnten County in ihren respectiven Districten stimmen werden für

Eine Person als Gouverneur der Republik Pennsylvania;

Eine Person als Canal Commissioner für die Republik Pennsylvania;

Eine Person, um Berks County im Congress der Ver. Staaten zu representiren.

Vier Personen, um Berks County in dem Hause der Repräsentanten der General-Assemblee dieses Staats zu representiren.

Eine Person als County Commissioner.

Eine Person als Direktor der Armen und des Beschäftigungs-Hauses von Berks County.

Eine Person für das Auditor's-Amt, um die öffentlichen Rechnungen von Berks County zu berichtigen — für drei Jahre.

Eine Person für das Auditor's-Amt, um die öffentlichen Rechnungen von Berks County zu berichtigen — für ein Jahr.

Eine Person für das Prothonotars-Amt von Berks County.

Eine Person als Recorder.

Eine Person als Schreiber der Court der hiesigen jährlichen Sitzungen.

Eine Person als Schreiber der Waifen-Court.

Und daß sich die Wähler von besagtem County Berks, in der Absicht ihre Beamten etc. zu erwählen, am zweiten Diensttage im nächsten October, an ihren verschiedenen Districten, Wards und Plätzen zu versammeln, befehlend aus den verschiedenen Städten und Townships, wie folgt:

Die Wähler von Albany Township, am Hause von David Heintz, in jenem Township.

Die Wähler von Amity Township, werden ihre Wahlen am Hause von John Wagner, in jenem Township, halten.

Die Wähler von Bern Township, halten ihre allgemeinen Wahlen am Gasthause von Adam W. Kaufman, in der Stadt Reading.

Die Wähler von Ober Bern Township, halten ihre Wahl am Hause von Daniel W. Scherer, in jenem Township.

Die Wähler von Bethel Township, am Hause bewohnt von Daniel Borden, in Milledburg.

Die Wähler von Brecknock Township stimmen am Hause von Peter Bremer in ersagtem Township.

Die Wähler von Caernarvon Township halten ihre Wahlen am Morgantown Schulhause, in jenem Township.

Die Wähler von Center Township, halten ihre Wahl am Gasthause von John P. Ferman, in jenem Township.

Die Wähler von Colebrookdale Township, halten ihre allgemeinen Wahlen am Gasthause von Daniel Keller, in Boyerstown in ersagtem Township.

Die Wähler von Cumru Township, haben ihre Wahl am Gasthause von Michael S. Runnemaker, in der Stadt Reading zu versammeln.

Die Wähler von Distrikt Township, am Gasthause von Sam. Landis, in jenem Township.

Die Wähler von Douglas Township am Gasthause von Epprahim Weiss, in ersagtem Township.

Die Wähler von Earl Township, am Hause von Elijah Focht, in jenem Township.

Die Wähler von Esch Township, haben sich zu versammeln am dem Hause von John Bernhard, in ersagtem Township.

Die Wähler von Ezer Township, am Gasthause von Georg Stoner, in ersagtem Township.

Die Wähler von Grünwitsch Township, am Hause von Daniel B. Grim, in ersagtem Township.

Die Wähler von der Stadt Hamburg, halten ihre allgemeine Wahl am Gasthause von Karl Keller, in jener Stadt.

Die Wähler von Heidelberg Township, halten ihre allgemeinen Wahlen am Gasthause von Michael Seliger, in der Stadt Womelsdorf.

Die Wähler von Unter Heidelberg Township, halten ihre Wahl am Gasthause von Jeremiah Bink, in jenem Township.

Die Wähler von Nord Heidelberg Township, halten ihre allgemeinen und Township Wahlen am dem John Kahlbach gehörenden Gasthause, in jenem Township.

Die Wähler von Herford Township, halten ihre allgemeine Wahl am Gasthause von Michael Gery, in jenem Township.

Die Wähler von der Stadt Kutztown in dem Township Maratamny, am Hause von Jacob Fischer, in ersagter Stadt.

Die Wähler von Lanagschwamm Township halten ihre allgemeine Wahl am Gasthause von Richard Werg, in jenem Township.

Die Wähler von Maidenrief Township am Hause von John B. Marsch, in ersagtem Township.

Die Wähler von Marion Township, halten ihre allgemeinen und Township Wahlen am dem gegenwärtig von Jacob Conrad bewohnten Gasthause, in Stauchburg halten.

Die Wähler von Oley Township, am Hause von Jacob Kemp, in jenem Township.

Die Wähler von Peil Township, am Gasthause jetzt bewohnt von W. B. Kerst, in ersagtem Township.

Die Wähler von Penn Township halten ihre Wahl am Gasthause, bewohnt von Jacob Kaufman, in der Stadt Bernville.

Die Wähler von Richmond Township, am Hause bewohnt von John Kumer, in ersagtem Township.

Die Wähler von Robeson Township am Hause vormals von Herrmann Beard bewohnt in ersagtem Township.

Die Wähler von Rockland Township sollen ihre allgemeinen Wahlen am neuen Hause, sonst Andreas Schiffer's, jetzt bewohnt von Neuben Huff, in der Stadt Neu Jerusalem, in ersagtem Township, halten.

Die Wähler von Tulpehocken Township werden ihre Wahl an Valentin Brobst's Wirthshause, in Hahrebergh, halten.

Die Wähler von Ober-Tulpehocken werden ihre Wahl am Hause von Joseph Mansbeck, in genanntem Township, halten.

Die Wähler von Union Township halten ihre allgemeine Wahl am Gasthause von Herman Umstead, in genanntem Township.

Die stimmfähigen Einwohner des Townships Washington halten ihre allgemeinen Wahlen am Gasthause von von Gerhart S. Bechtel im nämlichen Township.

Die Wähler von Windsor Township, am Gasthause von Waplon A. Sellers, in genanntem Township.

Die Wähler der Stadt Womelsdorf, am Gasthause von Dan'l Kalbach, in jener Stadt.

Die Wähler der Stadt Reading sollen ihre Wahlen halten wie folgt, nämlich:

Die Wähler vom Nordwest Ward, am Gasthause das jetzt von Isaac Enis bewohnt wird.

Die Wähler vom Nordost Ward, an dem jetzt von Samuel B. Graul gehaltenen Gasthause.

Die Wähler vom Südwest Ward, am Gasthause von Daniel Hausum.

Die Wähler vom Südost Ward, an dem Gasthause jetzt gehalten von William Rapp.

Die Wähler vom Sprung Ward, an dem Hause jetzt bewohnt von George Gurbart.

Die Wahlen in den genannten 5 Wards der Stadt Reading, sind bis 9 Uhr Abends offen zu halten und dann zu schließen.

Die allgemeine Wahl in den verschiedenen übrigen Districten soll während den Stunden von 8 bis 10 Uhr Morgens eröffnet, und ohne Unterbrechung oder Verschuß bis 7 Uhr Abends fortgesetzt werden, alsdann sollen die Stimmkästen geschlossen werden.

Daß irgend eine Person, die constitutionsmäßig berechtigt ist in irgend einer City oder County dieser Republik zu stimmen, aber von einer Ward in eine andere, innerhalb solcher City, oder von einer Borough oder Township in ein anderes, innerhalb solcher County, binnen zehn Tagen vor irgend einer darin zu haltenden allgemeinen Wahl, gezogen sein mag, berechtigt sein soll bei solcher allgemeinen Wahl in der Ward, Borough oder Township zu stimmen, von welcher solche Person weggezogen sein mag.

Zufolge einer Acte der General-Assemblee der Republik Pennsylvania, betitelt: „Ei-

ne Acte um die Wahlen dieser Republik zu reguliren,“ passirt am 2. Juli, 1839, wird hiermit Nachricht ertheilt, daß alle Personen, mit Ausnahme der Friedensrichter, die irgend ein Amt oder eine Anstellung des Justizens oder Vertrauens unter der Regierung der Verein. Staaten oder unter der dieses Staats, oder irgend einer Stadt oder eines incorporirten Districts, ob mit oder ohne Bestallung; ein Unterbeamter oder Agent, der unter der Geseggebung, vollziehenden oder richterlichen Gewalt dieses Staats oder der Ver. Staaten, einer City oder eines incorporirten Districts, und ob Mitglied des Congresses, der Staatsgesetzgebung oder des Stadtraths einer City oder Commissioner eines incorporirten Districts, gesetzlich unfähig sind, das Amt eines Wahl-Inspectors, Richters oder Schreibers zu versehen; und daß kein Inspector, Richter oder anderer Wahlbeamter für irgend ein Amt erwählbar sein soll, für welches dann gestimmt wird.“

Die Requirirten der respectiven Districte, Städte, Townships oder Wards, wie vorbezeichnet, werden hierdurch angewiesen, sich im Courthause der Stadt Reading, am nächsten Freitage nach dem zweiten Diensttage im October, welches der nächste 13te October ist, um 12 Uhr Mittags zu versammeln, und dort die Dienste zu leisten, welche das Gesetz von ihnen verlangt.

„Gott erhalte die Republik!“

John S. Schröder, Scheriff.

Scheriff's Amt, Reading 7

September 19, 1848. } sm.

Der Sohn der Nacht.

[Fortsetzung.]

Als beim ersten Grauen des Tages Richard nach der Stadt zurückging, gedachte er, seltsam überrascht, Dessen, was sich mit ihm zugetragen hatte. Er fühlte in sich eine ebenso befremdliche als glückliche Umwandlung. Da es ihm nie an etwas gefehlt hatte, seine physischen Bedürfnisse zu befriedigen, so fehlte es ihm an einem bestimmten Maßstab, Glück und Mangel zu unterscheiden. Er hatte oft in dem Kreise seiner Spiessgesellen von dem Glück und dem Reichthum der bevorzugten Klassen gehört; man hatte ihm gelehrt sie sich zu erwohnen, da das Schicksal sie ihm verweigert hatte; er mußte, daß die Seinigen ein steter Neid darnach verzehrte, und doch vermochte er sich nicht zu erklären, was denn Glück und Reichthum seien. Jetzt glaubte er das Räthsel gelöst. Das sei Reichthum, dachte er, was er jetzt empfand; jene tiefen, berausenden Gefühle, deren Seligkeit ihn erfüllte. Er glaubte, reich sein, sei immerfort lieben und empfinden.

So verging die Zeit. Richard mochte keine Nacht mehr anderswo als in dem kleinen Garten der Wittve zubringen, wenn nicht der helle Mondschein ihn daraus verschleuchte, oder der Regen sein Lager von Rasen und Blumen untauglich gemacht hatte. Wenn alle Spaziergänger die Champs-Elysees verließen, so begab er sich hin; sein Leben begann, wenn das Leben anderer Menschen zur Ruhe ging; er rechnete es nicht mehr nach Tagen sondern nach Nächten wie seine Vorfahren, die alten Gallier, von denen er jedoch nichts wußte.

Fast jeden Abend hörte er das Clavier-Spiel der Wittve, manchmal auch ihre sanfte Stimme, die in seltener Harmonie mit der lauen sanften Nachtluft stand, die ihn umgab. Zuweilen las die junge Frau auch schöne Verse mit lauter Stimme, um an ihrem Wohlklang sich zu erfreuen, der die Seele ebenso rührt, wie der Ton die Saiten.

Wie durch ein Wunder, war plötzlich der einfache Richard, das Kind der Unwissenheit und des Frevels, bisher fast nur dem listigen Thiere zu vergleichen, mit einem offenen Sinne für die Schönheiten der Poesie vertraut, die er mit klopfendem Herzen, und halb geöffnetem Munde in sich aufnahm. Kam er nach Hause, so konnte er sich Einiges von den Versen vorsagen, das er behalten hatte. Es war nicht mehr seine Stimme; die weichen Biegungen, die anmuthige Beweglichkeit des Tones der Wittve mischten sich in sein männliches Organ, und so wurde die edelste Sprache daraus die man sich denken kann.

Es kam ihm in den Sinn, sich die Bü-

cher zu verschaffen, in denen so schöne Dinge enthalten waren. Bis dahin hatten ihn Bücher nicht gereizt; die Interessen, welche die Welt bewegten, berührten ihn nicht, da er außer aller Verbindung mit ihr lebte, und ihr den Krieg erklärt hatte. Nun war es anders. Er ergriff das erste Buch und fühlte sich von den Gedanken des Schriftstellers wunderbar ergriffen, wie wenn Stahl auf Stein geschlagen wird, so sprangen dadurch unzählige Funken aus seinem Hirn empor.

Dreißig Tage waren auf diese Weise verfloßen oder vielmehr dreißig Nächte; denn Richard begann nur zu leben, wenn dunkler Schatten an der Stelle des Sonnenlichtes zu herrschen begann. Tags schlief er, wenn er schlafen konnte; er träumte Musik, Liebe, Poesie, Verse, deren Wohlklang ihm ein unbekanntes Entzücken bereite, und wenn die geliebte Nacht erschien, dann lenkte er die Schritte nach dem einsamen Häuschen und kreuzte gleichsam ganze Stunden vor der Allee, die zu demselben führte. Er umschlich sie von weitem und begnügte sich damit, von Zeit zu Zeit im Vorübergehen die Thür jenes Häuschens zu erblicken, das für ihn zu einem Tempel geworden war.

Nicht Vorwitz, nicht die Beforgniß, von Jemand bemerkt zu werden, hielten ihn so entfernt von jenen Mauern, die er für sein Leben gern mit Hand und Lippen berührt hätte; ein edleres, ein besseres Gefühl, ein lebhafter Instinkt, den man Zartförmigkeit nennen konnte, beherrschte die Seele des jungen Diebes; er fühlte sich unwürdig; er war ja der, welcher dieses Heiligthum entweiht hatte. Neben dieser drückenden Empfindung, war es auch das natürliche Verlangen, sein Glück so lange hinauszudehnen, als er es vermochte, denn er fürchtete mit Recht, daß er es für den ersten Schritt, sich seiner zu bemächtigen, auch plötzlich zerstören würde. Es genügte ihm, während einiger Stunden der Wohnung desjenigen Wesens nahe sein zu können, deren Zauberwelt ihn so umgewandelt hatte, eines Wesens das ihm stets erschien gleich einer Gottheit in den Wolken bis zur Stunde der Mitternacht, die er zur Stunde seines höchsten Glückes geweiht hatte. Dann näherte er sich mit unbeschreiblichem Gefühle, unter Beben und Herzklopfen der Gartenmauer; dann schwang er sich mit der ihm eigenen Gelenkigkeit hinüber und sank voll seligen Glückes auf den duftenden Rasen, auf dem die schönen Füße der Wittve geruht hatten.

Diese endlosen Träumereien, diese wolüstige Schwärmerei wurde manchmal von fürchterlichen Kämpfen unterbrochen, die der Unglückliche zu bestehen hatte. Sein Vater sprach zu ihm: „Bursche, es gibt etwas zu thun, in der oder jener Straße, in dem oder jenem Hause; Gewandtheit und Kühnheit sind nöthig; die Wande rechnet auf Dich!“

Und Richard, bebend an allen Gliedern, antwortete dann: „Es ist gut!“ Wenn aber die Nacht gekommen war, so ging er nicht an den von seinem Vater bezeichneten Ort, sondern man sah ihn nach den Champs Elysees schwanken, sich unter den Bäumen verlieren, den Kopf zu Boden senken, mit seinen Nägeln die Brust zerfleischend, in der gräßlichsten Aufregung aller Nerven. Und wenn er aus ihr erwachte, so sank er nieder, und die schönen Verse die er gehört, kamen ihm in den Sinn, und er sagte einige davon her, mit gebrochener, tonloser Stimme.

Am andern Morgen mußte er seinen Vater durch eine Lüge zufriedustellen. Man war in dem Hause die ganze Nacht wachgeblieben, die Hunde waren nicht angeketet worden, die Patrouillen umstreiften das Haus beständig. Dann zog der Vater und seine Gefellen die Brauen zusammen und es fehlte nicht an plumpen Spotte über die jierliche Weise Richards, über seine Art sich auszudrücken, und daß er das gebräuchliche Rothweissch gänzlich dabei bei Seite setzte. Jetzt war der jun-

ge Mensch im Stande, die ganze Abscheulichkeit seiner Stellung zu erkennen und die tiefe Klüft zu messen, die ihn von der Gesellschaft trennte, und ihn einer Gemeinshaft beigestellte, die ihn vernichtet hätte, wenn auch nur ein einziges Wort über die geheimen Gefühle, die ihn bewegten, zu ihr gedrungen wäre. Man würde begriffen haben, daß er nicht auf der Schwelle eines neuen Lebens stehen bleiben, daß er, von der Liebe fortgerissen, seine Gewissensbisse nicht vergeblich, zugleich die Bande verrathen könnte, und dies war genug, daß diese das Todesurtheil gegen ihn gesprochen und geheimnißvoll an ihm vollzogen hätte.

Sonst würde ihm eine solche Aussicht keine Grenzen gesetzt haben; wie oft hatte er Ekel vor seinem Dasein empfunden jetzt aber liebte er das Leben, wenn er gleich nicht wußte, wohin es ihn führte. Die Ungewißheit dieser namenlosen Existenz, der ewige Wechsel von wild zerreißen den Schmerzen und unaussprechlichen Freuden war ihm genug; er lebte nur ein Seelenleben; sein Körper fiel bedeutend ab und schwand dahin, er merkte es nicht.

In einer Nacht stand er wieder vor dem Hause und war im Begriff, sich über die Mauer zu schwingen. Eine ungewöhnliche Unruhe hatte sich seiner bemächtigt. An diesem Abend war während der ganzen langen Zeit seines Harens kein Fenster erleuchtet gewesen und dieser anscheinend so unbedeutende Umstand war ein bedeutungsvolles Ereigniß für Richard.

Madame S. war stets einem stillen, regelmäßigen Leben ergeben gewesen; nur die Sorge für ihr liebliches Kind erfüllte sie ganz; seit dem Diebstahl hatte sie keinen Abend außer dem Hause zugebracht. Richard dachte sie, bald mit dem Kleinen auf den Rasen spielend, belauscht, oder er hatte an der Zimmerdecke oder an den Vorhängen ihren angebeteten Schatten beim Scheitern der Lampe flüchtig vorüber schweben sehen. An diesem Abende nichts von allem Dem. Alles war finster und still. Was hatte sich zugetragen? Richards Herz war zusammengeschnürt; es ahnte ein Unglück.

Die Nacht war dunkel und die Champs Elysees waren noch einsamer als sonst. Nur Richard ging nach seiner Gewohnheit mit leisen Schritten auf und ab vor dem Hause. Möglich hörte er den Hülfeschrei von Frauenstimmen; er erwacht aus seinen Träumereien und blickt auf. Nicht hundert Schritt von ihm sieht er zwei weibliche Gestalten von Männern überfallen. „Dies ist Madame S. und ihre Kammerfrau!“ — ruft es in ihm und er stürzt mit Blütheschnelle dem Orte zu. Er kommt zur rechten Zeit; denn zwei Männer sind eben beschäftigt, den halbohnmächtigen Frauen ihr Geschmeide zu entreißen. Richard ist ohne Waffen; er würde lange eröthet sein, welche zu tragen. Allein er ist mit einer ungewöhnlichen Kraft und Geschicklichkeit begabt. Er sieht eine Klinge in der Hand des einen Räubers blitzen und er packt seinen Arm mit beiden Händen. Jetzt will der Mensch die Waffe mit der linken Hand nehmen, allein dies eben hatte Richard erwartet und kommt ihm zuvor. Bald ist er im Besitz der Waffe und nun droht er den Tod der Weiden, wenn sie nicht zur Stelle die Flucht ergreifen. Verzweiflung und Wuth erfaßte die Räuber und sie warfen sich auf Richard, der sie zwar in dem fürchterlichen Kampfe, der sich nun entspann, bedeutend verwundete, aber auch, von ihnen von einem Stiche in die Brust getroffen, zur Erde sank.

[Schluß folgt.]

Hart zu beißen. — Eine Ratte zernagte kürzlich eine Wasserrohre in dem Phönix Gebäude zu Neu York, in Folge dessen das Haus übersfluthet wurde. Die Rohre ist einen viertel Zoll dick und von einer Composition, beinahe so hart wie Zinn.